

Alt und Neu nebeneinander

Autor(en): **Geissbühler, Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378519>

Nutzungsbedingungen

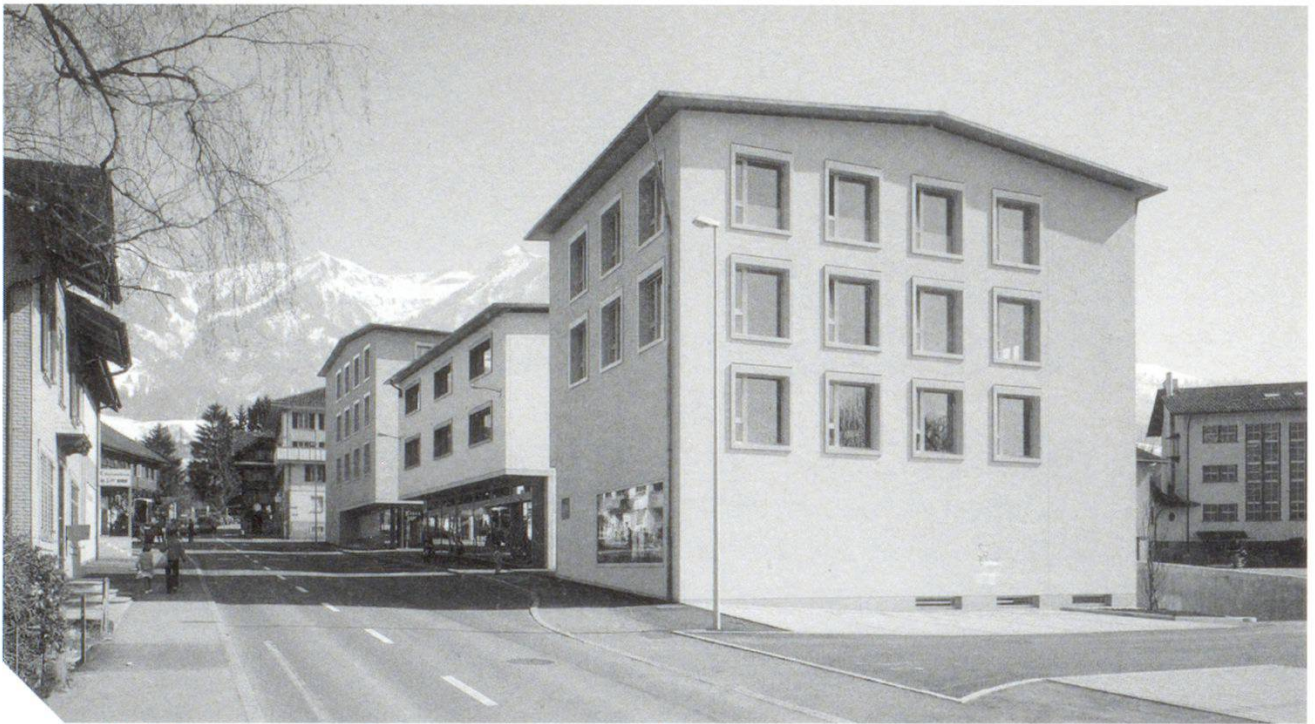
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alt und Neu nebeneinander

von Dieter Geissbühler

Ausgangslage für die von den Architekten Monika und Eugen Imhof realisierte neue Bebauung des Zentrumsbereiches von Kerns bildete der Ersatz der alten Bausubstanz und damit die Fragestellung nach dem Stellenwert einer neuen Bebauung in einer kleinteiligen Bebauungsstruktur. Kann sich eine zeitgemässe Architektur, die sich nostalgischer Anbietung widersetzt, mit ihrer neuen Formensprache in ein gewachsenes Ortsbild einfügen? Genügt hierfür die Bezugnahme auf deren Massstäblichkeit?

Die Vorgängerbauten bildeten den südwestlichen Rand des Dorfkerns und waren Teil einer kleinteiligen Bebauung. Sie waren sozusagen unter ihresgleichen, eben auch in ihrer formalen Ausprägung. Die drei neuen Bauten nehmen die gewohnte Volumetrie auf, schaffen wiederum typische Gassenräume und verstärken mit ihrem Nutzungsmix das öffentliche Leben im Zentrum von Kerns. Die zwei äusseren Baukörper sind etwas grösser als der mittlere, der als Verbindungsglied, trotz der gesuchten Aufteilung, die Gruppe zu einer Einheit zusammenfügt.

Die Architekten setzten ganz bewusst die Firstrichtung der Dächer ein, um mit den Giebelfassaden städtebauliche Akzente zu

setzen: Die prominente Giebelfassade des untersten, leicht abgedrehten Hauses definiert den Eingang zum inneren Dorfbereich, während diejenige des obersten Hauses, um 90 Grad gedreht, die Bedeutung des Postplatzes akzentuiert. Es ist diese einfache Massnahme, die dem Eingriff seine Kraft und die nötige Präzision verleiht. Die Dreiergruppe wird zum siedlungsbaulichen Ensemble, das in der volumetrischen Einbindung durch seine Selbstverständlichkeit zu überzeugen vermag. Die Arkadeneinschnitte im Erdgeschoss werden als verbindende Elemente sozusagen der Volumetrie der Gebäude übergeordnet und tragen mit der einheitlichen Aussenraumgestaltung massgebend dazu bei. Die angestrebte Grosszügigkeit wird allerdings durch den Einsatz verschiedener Bodenbeläge etwas beeinträchtigt.

Die Gebäude wurden konsequent in einer zeitgemässen, regelbetonenden Formensprache gestaltet. Diese klare Regel, gepaart mit den nun grösseren Fensterformaten und dem Fehlen von Fensterläden, definiert einen Ausdruck, der der Bedeutung des Eingriffes als Manifest einer neuen Öffentlichkeit das notwendige Gewicht verleiht. Die Fenster

sind mit umlaufenden Leibungen in der verputzten Fassadenfläche zurückversetzt, was die Tiefe der Wand zum wichtigen Gestaltungselement werden lässt. Die Massivität der zweischaligen, kompakten Aussenwand stärkt die Präsenz der Baukörper, was durch die präzise Detaillierung noch untermauert wird.

Die unterschiedliche Farbgebung der drei Häuser entspricht zwar nicht ganz den Vorstellungen der Architekten, wurde aber von den Bewohnern von Kerns sehr gut angenommen. Dies dürfte mit dazu beigetragen haben, dass die Bevölkerung diesen Dorfraum sehr schnell in Beschlag genommen hat und ihm eine Lebendigkeit verleiht, die vorher an diesem Ort nicht möglich war. Die Vorgängerbauten standen als Herrschaftshäuser näher an der Strasse und besaßen Gartenanlagen, die keine öffentliche Nutzung zuließen.

Die Gebäudegruppe in Kerns erweist sich im bescheidenen, aber volumetrisch wie gestalterisch grosszügigen Ansatz als gültiger Beitrag zur Erneuerung dörflich geprägter Ortsbilder und hebt sich wohltuend von der noch allzu oft anzutreffenden Volumenmaximierung ab. Damit kann ein Ortsbild ohne den rückwärtsgerichteten Blick auf das Alte zum wohltuenden Nebeneinander von Alt und Neu werden, bei dem beide Teile zu ihrem Recht kommen. Zudem gelingt es mit dem Eingriff, auch über die Grenzen des inneren Dorfkerns hinaus unterschiedliche Gebäudevolumen aus unterschiedlichen Zeiten zu einem Gesamtbild zu verknüpfen. Dabei werden nicht Brüche verschleiert, sondern ihnen wird ihrer Bedeutung entsprechend Gestalt verliehen. Qualitätsvolle, zeitgemässe Architektur ist einer solchen Herausforderung gewachsen, wie das Beispiel Kerns eindrücklich zeigt.

Lage: Zentrum Kerns | Architekten: Imhof Architekten, Sarnen und Kurmann Architekten AG, Kerns
Ingenieure: Durrer + Partner, Kerns
Fotos: Daniel Reinhard (S. 6), Patrik Seiler (S. 7 oben),
Architekten (Schema Fassadenentwicklung)

